Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 11. Freitag, den 16. Januar 1863. Nummer 8.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben zweimal inserirt $1.50, dieselben auf ½ Jahr $4.50, auf ¼ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $1. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

Braden-House,
Castelstreet, San Antonio.
C. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde miethen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Heute! Heute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der Main Plaza
San Antonio, Texas.
Hirschfelle und Peccans kauft
E. Howes.
4

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. 26-2

Aug. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von **J. A. Strachely.**

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Courthaus-Obligationen von Nr. 1 bis 10 incl. werden hiermit aufgefordert, selbe binnen hier und dem 28. Februar k. J. bei dem County Treasurer zur Einlösung einzureichen. Zu gleicher Zeit wird in Erinnerung gebracht, daß Besitzer der oben genannten Schuldscheine nach Ablauf der angegebenen Zeit nicht ferner zu Zinsen berechtigt sind.

Neu-Braunfels, am 1. December 1162.
H. Heffter, Chief Justice, Comal Co

The State of Texas. } Notice is hereby given to the bearers of
County of Comal. } Court-house obligation No. 1 till 10 incl. to present them for payment to the County Treasurer of this county between this and the last day of February A. D. 1863. The bond holders are reminded that after the expiration of 3 months from to-day the payment of interest on the above No's will be stopped.

New-Braunfels, December 1st 1862.
H. HEFFTER,
Chief Justice of Comal county.

ESTRAYS.

Taken up by J. C. Sheffield and estrayed before A. B. Moore J. P. Guadalupe County, a bay horse, about 14 hands high, 7 years old, branded diamond S, small star in forehead and small snip on nose, both hind ankles white valued at $50.00.

Taken up by J. R. Jefferson and estrayed before same a black horse, about 14½ hands high, about 9 years old, branded)(S on the right shoulder and with a triangle on the left shoulder, spanish brand on left hip, right fore foot and left hind foot white.

Teste, C. W. LEGRAND Clk
Guad. C. C.
By A. B. MOORE, D. C.

BLANCO ESTRAY NOTICE.

Taken up by Jno W. Speer and estrayed before R. Silliman J. P. and appraised by S. D. Gray and Geo. Leinneweber described as follows: A Bay filley, 2 or 3 years old, about 14½ hands high, right fore and left hind foot white above the pasterns small snip on nose, branded thus A on the right shoulder, appraised at seventy five Dollars.

JNO. N. SPEER, Clk. C. C. B. C

Also taken up by R. B. Hudson and estrayed before the same and apprised and described by Thos. Wiley & J. W. Ray one Dun mare mule, 5 years old, shorn mane and tail, about 13 hand high, brand thus: 2 on the left shoulder, appraised at sixty Dollars. One iron gray stallion, 2 years old past, 14½ hands high, branded thus: } { on the right shoulder, appraised at Sixty five Dollars. Also one blue iron gray horse colt, one year old past, about 13 hands high, no brands, appraised at Forty Dollars.

JNO N. SPEER, Clk. C. C. B. C.

Also Taken up by W. A. Blackwell and estrayed before R. Silliman J. P. B.C. one Dun horse with black mane and tail & black legs, with some white at the tops of the hoops and both hind feet, about 3 years old, no brand. appraised at Fifty Dollars

JNO. W. SPEER,
Clk. C. C. B. C.

GUADALUPE ESTRAY.

Taken up by F. G. Lambrecht and estrayed before J. H. Petty J. P. G.C one roan stud, 2 years old last spring, about 12 or 13 hands high, branded H D connected on the left shoulder, valued at $50.00.

6th December 1862

Teste: C. W. LEGRAND, Clk G. C. C.
By A. B. MOORE, D'y.

Heinrich Blake.

Eine Criminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

Ein kurzer Galopp brachte sie bald auf die andere Seite der Baumgruppe, welche einen Augenblick vor ihnen verborgen hatte, der sie schaudern machte. Etwa 20 Schritte vor ihnen lag Wickeliffe der Länge nach auf der Erde, steif und kalt. Ueber ihm stand Blake die Hand an einem Messer, das bis ans Heft in des Todten Brust stak.

Gott bewahre! Heinrich Blake mit blutiger Hand bei einem Morde ertappt! rief Grayson aus, als er sah, wie Blake das Messer aus der Wunde zu ziehen versuchte. Stoße nicht wieder! Oh, Heinrich, Heinrich, was hast Du gethan!

Blake ließ das Messer los und sprang auf, als sie auf ihm zukamen. Er sah heftig auf sie herab und machte zwei oder drei unentschlossene Schritte; aber ehe er sich noch entschließen konnte, ob er fliehen oder bleiben sollte, hatte sich Walton schon vom Pferde geschwungen und warf sich auf ihn. Heinrich Blake ich nehme Euch wegen eines Mordes gefangen!

Blake starrte ihn an. Mich wegen eines Mordes? Seid Ihr toll? Ich habe ihn ja gar nicht getödtet!

Das hilft Nichts! Das hilft Nichts Heinrich! sagte Walton bitter. Ich sah Euch mit dem Messer in der Hand — in seiner Brust — und ihn todt! Oh Heinrich, das ist ein böses Ende Eures Streites von heute Nachmittag!

Wollt Ihr mich anhören? fragte Blake ernst, und Ihr, Caleb, Ihr seid älter als Walton und weniger heftig, hört mich an. Ich kam nur einen Augenblick vor Euch hierher, Ich hörte Jemand um Hülfe rufen, und wie ich herzuritte, fand ich Wickeliffe todt, mit diesem Messer in der Brust steckend; und wie Ihr hinzukamet, versuchte ich es herauszuziehen. So ist es, so wahr mir Gott helfe. Glaubt Ihr mir nicht, Caleb?

Grayson schüttelte den Kopf und sagte: Ich möchte wohl, aber ich kann nicht. Heinreich; so wahr ich hoffe, selig zu werden, ich sah euch, ihn erstechen, wahrhaftig.

Heinrich rang die Hände, als er frug: Und könnt ihr dieß beschwören und mich wegen der That anklagen?

Ich glaube nicht daß wir anders können, sagte Grayson. Der Mann ist ermordet. — Wenn ihr ihn nicht ermordet habt, wer hat es denn gethan? Beantwortet mir das!

Mit diesen Worten begann er den Körper zu untersuchen, um zu sehen, ob noch Lebenszeichen zu erblicken wären; er war aber kalt und steif, mit seinen offenen Augen gegen Himmel starrend und die Zähne fest zusammenbissen, als ob der Geist im Kampfe entflohen wäre. Das Messer war so genau hereingetrieben, daß es mitten durch's Herz gegangen sein mußte, und das Blut, das aus der Wunde geflossen war, hatte bereits die Kleider getränkt und bildete einen kleinen Pfuhl im Grase

Heinrich Blake, sagte der alte Mann, als er das Messer aus der Wunde zog, dies ist eine schreckliche That und die Strafe ist eben so schrecklich. Ihr wißt daß ich Friedensrichter bin und meine Pflicht thun muß.

Und wollt Ihr mich auf solche Anklage hin in's Gefängniß schicken? wiederholte Blake bitter.

Der alte Mann schwieg.

Hab'ich wohl je gelogen, Caleb? sagte er.

Nie, Heinrich nie!

Und glaubt Ihr, daß ich jetzt lüge?

Ich weiß nicht, erwiederte Grayson, ich habe Euch noch niemals in einer Lage gesehen in der Ihr von einer solchen Gefahr bedroht waret. O Heinrich, Heinrich! fuhr er fort, indem er die Hände rang und den jungen Mann mit einem Blicke ansah in dem Schrecken und Betrübniß eigenthümlich vermischt waren. — Ich wäre lieber auf jeden andern hier getroffen als grade auf Euch. Es wird Manchem hier herum ein schweres Herz machen. Warum verspriachst Ihr nicht, um was Adams Euch bat! oder eigentlich, warum verließet Ihr uns damals?

Blake schüttelte mit dem Kopfe, als er antwortete: Caleb ich kann weiter nichts sagen, als was ich euch schon gesagt habe. Wenn ich es auch zehnmal wiederhole, so werdet Ihr mir doch nicht glauben wollen. Ich ritt die Straße entlang, hörte das Rufen dieses Mannes, galloppirte herbei und fand ihn todt mit diesem Messer in der Brust. Ich stieg vom Pferde, um zu sehen, was sich etwa noch für Ihn thun ließe und zog grade das Messer heraus, als Ihr kamet. Wäret Ihr zwei Minuten eher und ich eine Minute später, so würde ich dieselbe Anklage gegen Euch erheben haben, die ihr jetzt gegen mich macht.

Aber das Geschrei — die Worte: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, Heinrich! Er rief Euren Namen aus.

Das that er freilich, erwiederte Blake, freilich, ich hörte es selbst so. Aber er sagte nicht Heinrich Blake. Heinrich wißt Ihr wohl, ist ein sehr gewöhnlicher Name.

Das mag sein — mag alles sein, sagte Grayson; aber doch müssen wir Euch mitnehmen, und wenn Ihr unschuldig seid, so gebe Gott, daß ihr es beweisen könnt; wenn mich aber meine eigenen Augen nicht betrügen, so sah ich, wie ihr ihn erstachet.

Wenn ihr das glaubt, dann helf mir Gott! sagte Blake feierlich, denn dann müßt Ihr gegen mich zeugen. Wenn ich des Mordes angeklagt werde, so muß ein Schwurgericht wie Eure mich an den Galgen bringen. Aber Ihr habt Euch ja nicht einmal umgesehen, ob auch ein anderer Mörder in der Nähe sei. Er kann sich hier herum irgendwo versteckt haben. Suchet in den Gebüsch und vielleicht findet ihr ihn noch, Ich will mich nicht von der Stelle rühren.

Mit wunderbarem Vertrauen auf das Wort des Mannes, dem sie doch die Betheurung seiner Unschuld nicht glauben, ließen sie ihn stehen und fingen ringsum an zu suchen. Da stand nun der Verbrecher unbeweglich — machte keinen Versuch zu entfliehen, und folgte ihren Bewegungen mit der ernsten Ueberzeugung daß sein Leben davon abhing. Dicht bei der Stelle und theilweise an der Wegseite waren Fußtapfen. Sie waren undeutlich, stimmten aber, so weit es sich beurtheilen ließ, mit Blake's Fuß in Gestalt und Größe. Etwas weiterhin waren noch andere und Zeichen von einem heftigen Kampfe. Auch diese Fußtapfen stimmten im Umfange mit denen von Blake überein.

Sie sind meinen auffallend ähnlich, sagte Blake, indem er seinen Fuß in die Spur stellte.

Und so muß es sein, sagte Walton, wenn Euer Fuß sich nicht in den letzten fünf Minuten gewaltig verändert hat.

Blake gab keine Antwort, sondern sah mit allen Zeichen tiefer Bestürzung auf die Fußtapfen. — Inzwischen setzten die Andern ihre Nachforschungen fort und suchten vorwärts und rückwärts auf dem Wege und im Gebüsch. Es fanden sich zahlreiche Spuren von einem Kampfe; aber keine von dem Thäter außer jenen, die auf Heinrich Blake paßten. Endlich gaben sie alle Nachforschungen auf und sagten: Kommt Heinrich, es ist nicht unsere Schuld — aber Ihr wißt, Ihr mußt mit uns kommen.

Blake bestieg ohne weitere Einrede sein Pferd, wartete, bis sie ebenfalls im Sattel saßen und dann ritten sie zusammen fort, indem sie den Weg nach der Wohnung des nächsten Friedensrichters einschlugen, wo Heinrich Blake in gehöriger Form der Gegenstand des Gesetzes übergeben und Alles für die Beerdigung von Wickeliffe's Leichnam angeordnet wurde.

Ungefähr fünf Meilen von der früher erwähnten Herberge stand ein geräumiges, massives Haus von einem Stockwerk, mit langen, bis auf die Erde laufenden Dachrinnen und hohen, zugespitzten Fenstern, deren oberer Theil bis an das zweite Stockwerk reichte. Es war ein ehrwürdiges, altes, graues Gebäude das unter den schattigen des rings umgebenden Bäumen geschlummert zu haben schien, aber doch noch den Schein großer Behaglichkeit hatte. Schlingpflanzen aller Art rankten sich um die Fenster herum und stahlen sich an den Stämmen der alten Bäume empor und reichten endlich auf das Dach, wo sie einen dunkelgrünen Teppich bildeten; während die dichten Wipfel der Patriarchen die Heimath von zahllosen Vögelchen darstellten, die in die schmalen Fenster hinein schauten oder auf den äußersten luftigen Zweigen herumflatterten, wo ihre kleine Stimme, wie zwischen Himmel und Erde schwebend erklang. Eine vernachlässigte Allee breiter Bäume, die sich bis auf eines Reiters Haupt herabsenkten, führte vom Haus zur Landstraße, die etwa eine halbe Meile davon vorbei führte. In Ganzen war es ein ländliches, behagliches altes Haus, und in einem der vornehmsten Zimmer desselben, voll kleiner, in jenen Tagen seltener Spielereien — mit schneeweißen Vorhängen und einem eben so weißen Bette, das nur für die kleinste niedlichste Fee zu passen schien, die je ein Menschenauge erblickt hatte — saß Marie Lincoln.

Da saß sie an dem Morgen nach jenem verhängnißvollen, Tage mit schwerem, goldenem Haare, eifrig an einer Nadelarbeit beschäftigt, obgleich wir gestehen müssen, daß ihr Auge öfters durch das Fenster in jene Alle hinabblickte, als auf ihre Arbeit. Es war die Stunde, in welcher Heinrich Blake gewöhnlich unter irgend einem Vorwande kam, um nachzusehen, wie es ihr ging, und ein Paar Fragen zu stellen und einige Bemerkungen zu machen, deren Natur er selbst am besten kannte. Heute jedoch blieb er über die Zeit aus; doch noch glaubte sie bestimmt, daß er heute kommen werde. Er hatte nichts davon gesagt! aber sie erwartete ihn deßhalb nicht weniger und suchte deßhalb ein halbes Dutzend verschiedene coquetter Manieren, ihn zu empfangen. Erst meinte sie, sie wollte ihn auf sich warten lassen, — ein paar Augenblicke — gerade lange genug um ihn vergnügt zu machen, wenn sie endlich käme, dann aber fiel ihr ein, daß sie dabei eben so viel ausstehen würde, wie er; denn so ungeduldig er unten auch sein möchte, so würde sie es oben eben so sein, das gab sie also auch auf. Dann wollte sie unten in der Halle nähen und sich auf einen der alten Lehnstühle setzen und dort recht behaglich arbeiten, so daß sie ihn nicht eher sehen würde, als bis er vor ihr stände und sie anredete, oder sie könnte auch grade hinausgehen, wenn er hereinkäme. Auch das gab sie auf, und dann dachte sie daran, spazieren zu gehen und ihm in der Allee zu begegnen, und dieser Plan schien ihr offenbar am Besten zu gefallen; denn bei solchen Gelegenheiten — und sie waren nicht selten — hatte Heinrich sein Pferd an einen Baum gebunden, war mit ihr die Allee heraufgegangen und obgleich die Entfernung nur so kurz war, hatten sie doch immer lange Zeit dazu gehabt, Manches zu sagen, was im Hause zu sagen nicht anging; denn ihr Vater mochte ihn fast eben so gern, wie sie selbst und hatte ihm fast so viel über seine Gemüthsart und Dasjenige zu erzählen was ihn so viel zu fragen, daß er oft die Zeit für sich in Anspruch nahm, die Marie als ihr ausschließlich gehörend betrachtete. Obgleich sie nun immer versuchte, es freudig zu ertragen so konnte sie doch oft den Gedanken nicht los werden, wie hübsch und behaglich der alte Herr aussehen würde, wenn er in seinem bequemen Lehnstuhl am Kamin ruhig schnarchte wenn es auch erst acht Uhr Morgens war.

Sie warf ihre Arbeit weg und wollte eben aufstehen, um ihren letzten Plan auszuführen, als sie den Galopp eines Pferdes hörte. Es ist zu spät, dachte sie, aber ich werd' ihn warten lassen, und sie setzte sich nieder, weg vom Fenster, so daß sie den Neuangekommenen nicht sehen konnte; denn sie wollte Heinrich nicht merken lassen, daß sie auf ihn gewartet hatte. Das Geräusch ward immer lauter, und der Reiter sagte in vollem Galopp bis vor die Thür. — Das sah Heinrich nicht ähnlich. Gewöhnlich kam er den Weg rasch genug heran aber er stürmte nicht wie wahnsinnig vor die Thür. Es war nicht recht passend und sie wollte ihm das sagen; aber doch, er konnte ja auch Eile haben. Es bewies ein heißes Verlangen, sie zu sehen und das war ein Trost. Offenbar gab es unten Lärm vor dem Hause und sie hörte sogar seinen Namen nennen. Was konnte es geben?

Vor Ungeduld, zu erfahren, welche Geschäfte ihn abhielten, sogleich, zu ihr herauf zu kommen, wußte sie nicht, was sie beginnen sollte. Durch das Fenster konnte sie nicht sehen, denn die Dachrinnen an dem Vorbau versperrten ihr die Aussicht. Sie trug einen Stuhl ans Fenster und stieg darauf, allein vergebens! Da stand sie auf den Zehen und hoch oben auf dem Stuhle; aber diese unglücklichen Anwüchse ragten noch weit darüber hinaus, so daß sie nicht sehen konnte was unten vorging. Sie setzte sich nieder auf ihren Stuhl und wunderte sich, wie man doch solche unbequeme Häuser bauen könnte, welche die Leute nur ärgerten und warum Niemand käme und ihr sagte, daß Heinrich da wäre und nach ihr frage. Er war ja heute gar sehr geduldig — ganz unausstehlich geduldig. So vergingen fünf — zehn — fünfzehn Minuten. Es blinkte etwas wie eine Thräne in ihrem Auge; denn man mißhandelte sie offenbar. Sie entschloß sich, hinunter zu gehen und ihn gehörig auszuschelten. Sie ging auf die Flur hinaus und zwar mit einer so ruhigen Miene, als ob es keinen Heinrich Blake in der Welt gäbe, die Treppen hinunter, als die Stimme ihres Vaters, der unten stand, sie aufhielt.

Komm nicht hierher, Marie, sagte der Vater.

Es lag etwas in dem Tone seiner Stimme und in seinem Weinen, selbst in diesem Befehl, was Marie stutzig machte, sie verstand ihn nicht.

Gehe in Dein Zimmer, mein Kind, wir haben Geschäfte vor.

Marie drehte sich halb um, um zurück zu gehen; denn sie sah, er war sehr aufgeregt; aber grade in diesem Augenblicke entfuhr ihr Heinrich's Name.

Er ist nicht hier meinte der Vater.

Ist ihm irgend etwas zugestoßen? fragte sie mit bebender Stimme.

Ja, ja, erwiederte der alte Mann. Er ist in Noth, jedoch ist er gesund. Gehe in Dein Zimmer, ich werde gleich zu Dir hinauf kommen.

Marie kam in ihr Zimmer, sie wußte nicht wie, und warf sich in Thränen gebadet, auf ihr Bett. Er ist gesund, Gott sei Dank! schluchzte sie. Ich weiß, ich danke Gott, daß er nicht krank ist — sehr danke ich ihm — armer Heinrich — in Noth, und ich, wie eine unnütze Nixe, die ich war, dachte den ganzen Tag an nichts Anderes, als wie ich ihn necken könnte. Er war zu gut für mich. Sie sagten mir es alle — so geduldig, so freundlich, so gemüthlich — und ich — ich werde es nie vergessen, ich werde es mir nie vergessen — nie — niemals! Sie begrub ihr Gesicht in das Kissen und schluchzte bis die Thüre aufging und sie sich in ihres Vaters Armen fühlte.

Er hob sie in die Höhe, drückte sie zärtlich an seine Brust und setzte sie auf einen Stuhl.

Muth, Marie, Muth, mein liebes Kind, sagte er in einen Tone, der Nichts von dem sagte das er anempfahl. Zeig' Dich wie Du wirklich bist.

Ja, ja, Vater, ich will, ich will, sagte sie, und zum Beweise davon warf sie sich an seinen Hals und weinte heftiger als zuvor.

Komm', komm', mein, liebes, liebes Kind, sagte er mit zitternder Stimme, setz' Dich nieder und höre mich an.

Mit diesen Worten setzte er sie hin und ergriff ihre Hand.

Wenn Du mich jetzt nicht ruhig anhören kannst, so will ich es lieber aufschieben und es Dir ein ander Mal sagen.

Er hätte wahrscheinlich kein besseres Mittel finden können, um seiner Tochter Fassung beizubringen; denn sie hatte keine geringe Dosis Neugier in ihrer Natur und erinnerte sich grade in dem Augenblick, daß sie ja eigentlich noch gar nichts von Heinrichs Noth wisse.

Ich kann es jetzt hören, Vater, sagte sie eifrig sage es mir doch auf ein Mal, was ihm eigentlich zugestoßen ist und wo er sich befindet.

Er ist arretirt und im Gefängniß, sagte der alte Mann, indem er ihr blasses Gesicht mit den ganz aufgeschwollenen Augen und den Thränen auf ihren Wangen beobachtete.

Ist das Alles? fragte sie halblaut. Sag, mir Alles, lieber Vater — warum ist er da?

Er ist wegen einer sehr ernsten Sache dort, sagte der alte Mann langsam und indem er sich durch sein Benehmen für die Mittheilung die denn noch kommen mußte, vorzubereiten suchte.

Wird es sein Leben kosten? frug sie, gleich auf die schwerste Strafe des Gesetzes fallend Wird es ihm an's Leben gehen? Sag mir das!

Wenn es ihm bewiesen wird, ja! erwiderte der alte Mann.

Was ist es? was ist es? fragte das Mädchen indem sie aufstand und seinen Arm ergriff. Vater, sag' es mir, ich verpflichte Dich auf dein Wort, sag es mir wahrhaftig.

Ihr Vater umfaßte sie leise, drückte sie an seine Brust und sah ihr in's Auge, ohne zu sprechen, bis sie die Frage wiederholte; dann sagte er kaum hörbar:

Er ist des Mordes angeklagt!

Mord! rief sie halblaut, und ihre Hände glitten herunter Mord! O Heinrich Blake würde keinem Wurme etwas zu Leide thun

Sie machte sich von ihm los, that einen Schritt vorwärts und fiel in die Arme ihres Vaters. Sie war ohnmächtig.

Der alte Mann drückte sie wiederholt an seine Brust, küßte ihre Lippen und Wangen und rief ihren Namen.

Ich wußte wohl, es würde sie tödten! Ich sagte, es würde sie tödten! Meine kleine, liebe, liebe Marie! Marie sprich doch zu Deinem Vater! Sie ist todt! Sie ist todt!

Endlich erholte sie sich wieder von ihrer Ohnmacht. Allein nun konnte sie niemand von dem Gedanken abbringen, den Geliebten zu sehen. Sie müsse, sagte sie, durchaus zu ihm, zu ihrem geliebten Heinrich; er sei ja unschuldig. Der Vater erzählte ihr nun die ganze Begebenheit und sagte daß der alte Grayson und Walton gesehen hätten, wie Heinrich den Wickeliffe mit dem er einige Stunden vorher Streit gehabt, im Dickicht des Waldes erstochen hätte; auf Wickeliffe's Ruf um Barmherzigkeit seien die zwei Männer hinzugedrungen und hätten Heinrich bei dem schon verschiedenen Wickeliffe, das Heft des Messers, das in des ermordeten Brust stack, in seiner Hand haltend, gefunden. Die zwei hinzugekommenen Männer hätten Heinrich alsdann erklärt, ihn wegen des Mordes dem Gerichte ausliefern zu müssen; Blake hätte darin bestürzt seine Unschuld betheuert, indem er äußere habe, daß er ebenfalls auf das Jammern des Mannes herbeigeeilt sei, um ihm beizustehen, falls noch etwas für ihn zu thun sei, Marie hatte Alles mit gespannter Aufregung angehört, und nachdem der alte Lincoln seine Mittheilung vollendet hatte wiederholte sie ihre Betheurung, daß nämlich Heinrich unschuldig sein müsse, da er es ja selbst sage; sie sagte, daß sie es ihm auch glaube und sie wolle hin und müsse hin zu ihm und wenn sie barfuß hingehen sollte, da ist er wenigstens sähe, daß sie ihm treu bleibe.

(Fortsetzung folgt.)

Morfreesboro, 31. Dec. Wir haben den Feind aus jeder Position getrieben, außer an unserem äussersten linken Flügel unsere Truppen sind im Besitz des Schlachtfeldes. Wir haben 400 Gefangene gemacht, 30 Kanonen und 200 Waagen erobert. Unter den Gefangenen befinden sich drei Brigadegenerale.

Grenada 27. Dec. Ein Arzt von Gen. Cheathams Division, welcher grade von Memphis kam, welches er am Dienstag verließ, berichtet das die Conföderirte Cavallerie unter Van Dorn die Stadt eingeschlossen habe, die Chelsea und Wolfsriver Brücke und die Fair Ground besetzt habe. Am Dienstag sei eine Parlamentairfahne in die Stadt geschickt werden und man glaube, daß die Uebergabe derselben gefordert werde.

In Memphis herrscht die größte Aufregung, die Yankees schafften am Samstag und Sonntag ihr werthvolles Eigenthum in die Forts

Das Bulletin bekennt den Verlust von 15.000 Gefangenen und ungeheurer Vorräthe zu Holly Springs, sowohl wie die gänzliche Zerstörung der Eisenbahn nördlich von diesem Platze.

Vicksburg, 2. Jan. Man erwartet keinen allgemeinen Angriff vor der Ankunft der Generale McClernand und Sherman, welche den Rest der Yankeearmee bringen.

Chattanooga, 31. Dec. Gen. Morgan kam von Kentucky zurück, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte und ist jetzt in dem Rücken von Rosenkrans. Man glaubt, daß Buford, Forrest und Morgan sich mit Wheelers Commando vereinigt haben und eine Macht von 15,000 Mann Cavallerie bilden.

Richmond, 1. Jan. Die Nashville Union sagt: Beinahe 1000 Familien von Soldaten in der Rebellenarmee sind ohne Lebensmittel Kleider und Brennholz. 500 Personen die nach dem Süden gehen wollen, haben sich bei dem Yankee Kriegsdepartement gemeldet.

Die diesen Morgen herausgekommenen Zeitungen haben die Nachricht, daß Gen. Hindmann 10 Yanker Offiziere als Wiedervergeltung für McNeils Grausamkeit hat erschießen lassen. Man wird sich erinnern, daß McNeil vor einiger Zeit 10 judische Partheigänger hat erschießen lassen, weil er [illegible] Partheigänger einen gewissen Wallace von Palmyra mit Fertigung [illegible] erschossen hatten, welcher nachher [illegible] erschossen.

[illegible] 31. Dec. Von bester Autorität verlautet, daß das britische [illegible] formell von den Vereinigten Staaten verlangte, daß Admiral Wilkes von seinem Commando abberufen werde.

Die englische Emancipationsgesellschaft verbreitet Circulare, hält Meetings und Predigten, um die Emancipationspolitik von Lincoln zu unterstützen.

In Liverpool werden amerikanische Schiffe unter brittischem Namen einregistrirt.

Rio Grande. Außer der in unserer Correspondenz von Ringolds Barracks gemeldeten Beraubung von vier Wagen, welche mit Bedürfnissen für unsere Truppen beladen waren, wird in dem Ter Alm Extra vom 10 Jan. noch erwähnt, daß zu gleicher Zeit noch eine Bande von Mexikanern alle Pferde von Capt. Benevidas Co pagnie stahlen und über den Rio Grande trieben. Benevidas versammelte seine Leute, ging über den Rio Grande und traf auf eine starke Bande von Guerillas, die er angriff, in die Flucht schlug und ungefähr 18 derselben tödtete. Er nahm ihnen 60 Pferde ab. Er verlor 3 Mann. In den Taschen der Todten Feinde wurden Papiere von Föderalen Beamten gefunden, die sie zum Kriege und Räubereien in Texas anreizten.

Man erwartet daß Col. Büchel mit den berittenen Compagnien auf die mexikanische Seite des Rio Grande gehen wird.

Die Anzahl der unter Cartel ausgewechselten Gefangenen beträgt in Vicksburg ungefähr 18,000 und in Richmond ungefähr 20,000, in allem 38,000 Die Conföderirten haben indessen immer noch einen Vorrath von Gefangenen im Besitz, während die Föderalen keine mehr haben.

Garibaldi. Die Freunde Garibaldis werden bedauern zu erfahren, daß sein Leben in großer Gefahr ist, und wenn er stirbt, so wird er nicht weniger das Opfer einer schlechten ärztlichen Behandlung, als einer herzlosen Politik sein.

Während des unbedachten Feuerns bei der Gefangennahme des großen Befreiers wurde derselbe in den Fuß geschossen. Die Wunde ist im Fußgelenk und war gleich von Anfang sehr schmerzhaft Der Leidende wurde mit großer Sorgfalt nach Varignano gebracht wo er vier Aerzte zu seiner Bedienung erhielt. Die Aufregung und das Mitgefühl seiner Freunde in England hatte die Absendung von Dr. Patridge von London nach Italien zur Folge. Patridge fand da [illegible] in der Meinung getheilt, ob die Kugel in der Wunde sei, oder nicht. Dr. Patridge entschied, daß die Kugel nicht in der Wunde sei (für diesen Krankenbesuch forderte und erhielt der Doctor $3.500) Neue Beweise haben jedoch diese Entscheidung umgestoßen und man hört jetzt daß Garibaldi den Fuß verlieren muß.

General Bragg hat eine bewundernswürdige Order erlassen. Er will keinem Soldaten oder Burger, welcher militärpflichtig ist, erlauben eine Stelle als Stabsoffizier, Quartiermeister, Commissarier und Clerk zu haben; Diese Geschäfte könnten durch Lahme und alte Leute ebenso gut versehen werden, als durch kräftige Männer, die sich gedrückt und verachtet gegen Soldaten benehmen, während sie selbst sich vor dem Dienst im Felde fürchteten.

Wenn in Texas ein solches Gesetz in Kraft treten würde, welches schöne Regiment waffenfähiger Männer könnten wir dann ins Feld stellen und wie viele Krüppel wären dann einträgliche Aemter erhalten. W. B.

Der Richmond Engineer erwähnt einer Fabrik in dieser Stadt welche jeden Tag 10 Scharps Rifles liefert und bald im Stande sein wird täglich 50 zu liefern. Die Maschinerie ist sehr ausgedehnt und beschäftigt 130 Arbeiter, von welchen nur drei vorher in einer Waffenfabrik gearbeitet haben, alle andern sind erst in dieser neuen Anstalt angelernt worden.

Die Finanzen Der Conföderation. Einfach die Herabsetzung von einen Precent der Interessen der fundirten Schuld der Conföderirten Staaten, welche den nächsten 22. April stattfinden soll, hat eine heilsame Wirkung auf die Finanzen der Conföderirten Staaten hervorgebracht, indem sie die Leute antrieb die Tresorscheine in achtprocentige Bonds auszuwechseln, deren Ausgabe nach dem genannten Datum aufhören wird. Zugleich mit diesem Einfluß auf das Capital scheint das Volk im Allgemeinen die Nothwendigkeit zu fühlen, daß es die Regierung sowohl in ihren finanziellen wie in ihrem militärischen Departement unterstützen und es zeigt in vielen Fällen einen aufrichtigen Patriotismus, indem es große Summen in Conföderirten Bonds anlegt. Die Nachfrage nach diesen Sicherheiten ist so groß, daß wir auf das Zurückziehen aus der Circulation einer großen Summe der Noten rechnen können, die vor dem 1. December ausgegeben sind. Die Summe dieser Noten beträgt ungefähr $240 000 000 und da der Rest dieselben zu fundiren schon im April auf hört, so ist es nicht wahrscheinlich, daß bis dahin die ganze Summe zurückgezogen wird. Wenn von jetzt bis zum 22 April jeden Tag eine Million zurückgezogen wird, so wird der fundirte Betrag $120 000 000 nicht übersteigen und Noten $120.000.000 werden noch genug sein, um sie [illegible] Tax Bill aufgehoben werden. [illegible] der neuen Noten, die für siebenprocentige Bonds ausgewechselt werden können, werden sich täglich wahrscheinlich um etwas weniger als eine halbe Million vermindern, und die Aussicht auf Verwendung [illegible] Currency ist [illegible] erfreulich.

(Richmond Wig & Dis.)

Texas.

Brownsville, 28. December. (Cor.) Seit einiger Zeit treiben sich kleine Banden Mexikaner auf dieser Seite des Rio Grande herum, ohne daß wir eigentlich wissen, was ihre Absicht ist und hier am Posten wurden deßhalb schon seit einiger Zeit die Posten verdoppelt. Freitag Abend kam ein Expreß herein und meldete, daß die Mexikaner Capt. Fer Batterie angreifen wollten, in Folge dessen Marmitons Infanteriecompagnie sogleich nach jenem Posten aufbrach und unsere Compagnie die Order erhielt, sich mit den Kleidern ins Bett zu legen. Nachts um 1 Uhr kam ein Fuhrmann zu Fuß in die Garnison und meldete, daß ihre Wagen (4 Stück, von Brownsville hierher beladen) ungefähr 20 Meilen von hier von einer Partie Mexikaner angegriffen wurden und er sah noch, wie der Fuhrmann A. Seibel von seinem Maulthiere heruntergeschossen wurde. Kampmanns und Morgans Compagnie, ungefähr 130 Mann, unter Commando von Lieutenant Rope, brachen sogleich auf und erreichten 7 Uhr Morgens den bezeichneten Platz. Nach kurzerem Suchen fanden wir Blutspuren, auch schien es, als sei irgend etwas von hier weggeschleift worden: wir verfolgten die Spur und fanden die Leiche eines Mannes mit einer Schußwunde in der Brust, seinen Papieren nach hieß der Mann McDonald. Einige hundert Schritte weiter fanden wir einen todten Mexikaner, er hatte keine Wunde an seinem Körper, indessen war sein Hals blau; sein Name ist Gonzales aus Rio Grande City und in seinen Taschen befand sich noch etwas Silbergeld. Ungefähr eine halbe Meile oberhalb, dicht am Flusse fanden wir die Wagen im Gebusch und dabei noch 6 Faß Pork, 14 Kisten Lichte, ein Sack mit Kummets und etwas Papier, die übrige Ladung, bestehend aus 12 Sack Kaffee, 800 Pfund Zucker, Fleur, 3 Ballen Tuch und fertige Hosen, sowie 3 Instrumenten für die Regimentsmusik, war über den Fluß geschafft, wovon wir die Spuren noch deutlich bemerkten. Im Wasser fanden wir den Fuhrmann Bombach mit einer Schußwunde im Rücken, von den beiden andern Fuhrleuten war indessen nichts zu sehen und sind dieselben wahrscheinlich ermordet und ins Wasser geworfen worden. Nachdem wir die Leichen beerdigt hatten, zogen wir den Fluß hinauf nach der Salon Ranche, woselbst wir noch etwas von der Ladung zu finden hofften. Als wir derselben bis auf eine viertel Meile nahe waren, tauchten plötzlich 2 Mexikaner vor uns auf und liefen davon, wir verfolgten dieselben sogleich, verloren sie indessen bald wieder aus dem Gesicht und vernahmen nur noch ihr Geschrei in weiter Ferne vor uns. An der Ranche angekommen, fanden wir dieselbe verlassen, am jenseitigen Ufer sahen wir einige Mexikaner laufen, auch lag daselbst ein Boot im Wasser. Nach einiger Zeit bemerkten wir abermals eine verdächtige Bewegung im gegenüberliegenden Gebüsch, worauf mehrere von uns hinüber feuerten (am nächsten Tage hörten wir von Camargo, daß wir einen Mann getödtet hätten). Auf der Ranche standen 20 bis 25 Hütten, welche jedoch leer waren, mit Ausnahme von zwei, in denen sich 120 Bushel Korn befanden. Die leeren Hütten wurden sämmtlich niedergebrannt, worauf wir nach dem Camp zurückgingen. Unterwegs fanden wir das Pferd des Expreßreiters Morell todt und seine Jacke, welche von 2 Kugeln durchlöchert war, ihn selbst fanden wir aber nicht. Im Camp wurden die Wagen hinter einander gehängt und dann wieder auf Ringgold Barracks zugesteuert. Im letztern Platze fanden wir alles in Alarm, Kanonen wurden aufgefahren und Alles in Vertheidigungszustand gesetzt.

Der Commandant des Postens, Capt. Kampmann, hat die Behörden in Camargo aufgefordert, die geraubten Sachen an ihn auszuliefern, widrigenfalls er dieselben mit einem Theile seines Commandos holen würde.

Burnet County, 4. Januar. (Corr.) Sie haben wohl schon erfahren, daß hier an den Fällen des Colorado eine Pulvermühle gebaut wird. Die Herren Russel und Shelby, hiesige Settler, bauen die Mühle, erhalten das nöthige Material von der Regierung und stellen derselben das Pulver zur Verfügung. Das Gebäude ist so weit fertig und wird in kurzer Zeit Pulver bereitet werden können. Es thut aber auch Noth, daß den Leuten hier in den Bergen Gelegenheit wird, sich, Pulver anzuschaffen, da kaum genug da ist, um sich gegen die Indianer zu vertheidigen, die schon so dreist werden, daß sie am hellen Tage Pferde stehlen.

Geregnet hat es hier fast noch gar nicht in diesem Winter, hoffentlich kommt es noch dazu, sonst haben wir wieder schlechte Aussichten für die nächste Ernte. Mais kostet jetzt hier 2 bis 3 Dollar der Bushel und ist nur wenig zu haben, Flour ist hier und da noch zu $20 das Hundert Pfund in kleinen Quantitäten zu haben. Webstühle findet man fast in jedem Hause hier und ich habe so gut gewebte Zeuge gesehen, wie man es von den geübtesten Händen nur erwarten kann. — Neulich ertrank hier das 1½jährige Kind eines Farmers dicht beim Hause in einer Quelle.

Nachträgliches über die Schlacht bei Galveston. — Ein Correspondent des Telegraph sagt: Die Flotte in dem Hafen bestand aus 7 großen Kriegsdampfschiffen, 2 Schonern und großen Transportbarken. Die furchtbarsten dieser Schiffe waren die Harriet Lane, welche im Kanal, nahe der Baumwollenpresse lag und der Propeller Owasso, der bei Kuhns Wharf lag. Das Kanonenboot Clifton und ein anderer kleiner Propeller, gleichfalls ein Kanonenboot, lagen zwischen beiden genannten Schiffen. Eine große Transportbarke lag bei Fort Point im Kanal. Das Kanonenboot Westfield, das Flaggenschiff, lag bei Pelican Spit mit 2 Propellern, von welchem einer der Saron war, welcher das 42. Massachusetts-Regiment brachte.

Die Schlacht fing um 4 Morgens bei Kuhns Wharf an, wo Wilsons Batterie den Wharf stürmte, auf welchem die Massachusetts-Truppen lagen. General Magruder richtete die erste Kanone. Die anderen Geschütze, gezogene Kanonen, waren bald in Position und bald wüthete das Gefecht längs des ganzen Strandes. Da es dunkel war, so konnte der Feind nur durch den Blitz unserer Kanonen unsere Stellung sehen und die Kanonenboote bombardirten wüthend die Stadt. Frauen und Kinder waren beim Abfeuern der ersten Kanone nach dem Golfufer geflohen. Unsere Artillerie hielt sich tapfer und stand so furchtlos bei ihren unbedeckten Geschützen, als ständen sie hinter Brustwerken.

Die Expedition der Conföderirten Kanonenboote bestand aus den Dampfbooten Neptune, John F. Carr und Baron City und diese beendigten die Schlacht durch das Entern und Erobern der Harriet Lane, worauf jedes Schiff im Hafen die weiße Flagge aufzog. Gen. Magruder ging dann an Bord der Schiffe und die Föderalen verlangten einen Waffenstillstand von 3 Stunden, welchen Gen. Magruder zugestand, damit sie sich bedenken sollten, ob sie die ganze Flotte, die im Hafen lag, übergeben wollten. Kurz vor Ablauf dieser Zeit dampften die beiden Propeller, die am Spit lagen, in den Golf hinaus, während sie die weiße Flagge aufgezogen hatten. Von unseren Leuten wurden einige Schüsse nach diesen Schiffen gefeuert, aber kein Versuch gemacht, sie zu verfolgen und sie gefangen zu nehmen, welches wir leicht gekonnt hätten. Commodore Renshaws Schiff, das Flaggenschiff Westfield, zündeten sie an und es flog bald darauf in die Luft.

Unsere gemachte Beute besteht in der Wegnahme der Harriet Lane (welche als das beste und schnellste Schiff der nordamerikanischen Flotte gilt), 2 großen Barken, einem Pilotenboot, einem andern kleinen Schiff, 300 Kriegsgefangenen vom 42. Massachusettsregiment, allen Seesoldaten und Matrosen der Harriet Lane, der Bemannung der beiden Barken und einer großen Masse von Vorräthen.

Gov. Baylor ging als Gemeiner mit seinem alten Regimente und gleich zu Anfang hatte er sich erboten, mit auf der Bayou City zu dienen.

Major A. M. Lea, Ingenieur, welcher schon seit Anfang des Krieges im südlichen Dienste ist, hatte einen Sohn, welcher erster Lieutenant auf der Harriet Lane war. Am Anfange des Krieges befand sich sein Sohn auf der Ver. Staaten Flotte, an der Küste von China. Sein Vater schrieb ihm, wenn es seine Ueberzeugung wäre, bei den Nördlichen zu bleiben, so würden sie sich wohl nicht anders wiedersehn, als in der Schlacht. Maj. Lea wußte es, daß sein Sohn sich auf der Harriet Lane befand und besorgt erwartete er den Ausgang. Als die Harriet Lane genommen war, fand er seinen Sohn tödtlich verwundet und nur noch so lange am Leben, daß er seinen Vater erkennen konnte.

Einer der Texaner, der die Harriet Lane bordete, nahm sogleich einen Yankee beim Kragen und rief ihm zu: „Ergib Dich, oder ich schlage Dir Dein Gehirn aus dem Kopfe!" worauf ihm der Andere erwiderte: „Du thust besser, mich erst anzusehen." — Er erkannte ihn sogleich, es war sein Bruder.

Eine ungeheure Bombe fiel in die Kajüte der Neptune, gerade als diese zum ersten Male an der Harriet Lane vorbeifuhr. Die Bombe zerplatzte unter der dichtgedrangten Menschenmenge, die sehnsuchtsvoll das Entern der Lane erwartete und tödtete 13 Menschen und verwundete noch mehr. Dieses fürchterliche Unglück auf einem so engen Raume dämpfte indeß keinen Augenblick den Muth unserer entschlossenen Männer.

Unter den Gefangenen von Massachusetts befindet sich ein Yankee, der ein Bürger von Galveston ist und in einer der hiesigen Gießereien arbeitete. Er wurde erkannt und mit den anderen Gefangenen abgeführt.

Unter unseren Gefallenen befindet sich Lieutenant Sherman, der Sohn des texanischen Generals Sherman, welcher sich in der Schlacht von San Jacinto auszeichnete. Seine letzten Worte waren: „Sagt meiner Mutter, daß ich glücklich sterbe, denn es ist für mein Vaterland."

Lieutenant Harvey Clark, der eine der Kanonen auf der Neptune commandirte, gehörte zu Baylors Brigade. Er fiel bei seiner Kanone. Gov. Baylor sah ihn kurz vor seinem Tode und auf seine Frage antwortete er ihm: „Ich bin getödtet, Gouverneur, aber ich habe meine Pflicht gethan."

Die 32pfündige gezogene Kanone auf der Bayou City zerplatzte bei ihrem fünften Schuße und tödtete den tapfern Capt. Weir und verwundete den Capt. Schneider. Man glaubt, daß, als gerade diese Kanone abgefeuert werden sollte, eine feindliche Kugel in ihre Mündung traf und sie zersprengte. Dessenungeachtet stürmte die Bayou City auf die Lane ein, diese wußte ihr aber so auszuweichen, daß sie nur einen Streifschuß erhielt, bei welchem die Bayou City einen Theil ihres Rathkastens verlor. Bei dieser Gelegenheit kamen aber die Doppelgewehre unserer Leute, die mit Buckschroten geladen waren, in Anwendung und viele Leute stürzten auf dem Verdeck der Lane nieder. Nach der Bayou City fuhr die Neptune gegen die Lane und verlor dabei durch den Zusammenstoß ein Stück von ihrem Vordertheil, aber ihre Leute gaben den Yankees gleichfalls eine Ladung von Buckschroten, als sie an der Lane vorbeifuhren. Als die Neptune unter dem Hintertheile der Lane herumfuhr, drehte sich diese und gab ihr eine Breitseite und die Neptune sank in einiger Entfernung in glücklicher Weise nur 8 Fuß tiefem Wasser. In dieser desperaten Lage sah die Bayou City, daß es ihr nun allein überlassen war, das Werk zu vollenden und mit dem Muthe der Verzweiflung rannte sie gegen die Lane, die ihr gleichfalls kühn entgegen kam. Hier galt es nun ein Mannöver, das nur ein kaltblütiger Commandeur und vollkommener Pilot ausführen konnte. Die kleine Bayou City stürzte in das Rad der Lane, die Enterhaken wurden ausgeworfen, Seile wurden durch willige Hände erfaßt und hundert desperate Männer klettern, springen, rollen gegen den bestürzten Feind, dessen Reihen schon durch Buckschrote, Rifles und Pistolen gelichtet waren. Einen solchen Angriff konnte der Feind nicht mehr aushalten und schrie um Parton. Der Stolz der Föderalen Flotte war in unsern Händen.

Der Feind überschoß gewöhnlich unsere Landbatterie, seine Kugeln und Kartätschen führen in die Stadt und manche flogen noch über die Stadt in den Golf.

Die Verwirrung in der Stadt war entsetzlich. Frauen in ihren Nachtkleidern konnte man überall in den Straßen sehen, wie sie ihre Kinder hinter sich herzogen und in großem Schrecken laut aufschrieen. In Angst suchten sie einen schützenden Ort. Um diesen Chor noch in scheußlicher Weise zu verstärken, fingen alle Hunde der Stadt an, jämmerlich zu heulen. Die meisten der Frauen und Kinder sammelten sich bald hinter den Sandhügeln am Golf.

Ein Dampfboot, welches während dieser ganzen Zeit außerhalb der Bai lag, nahm ungefähr eine Stunde nach dem Anfange des Gefechts eine südöstliche Stellung von der Stadt in einer Entfernung von 2 Meilen und beschoß eine Zeit lang die Stadt.

Ein Theil der feindlichen Flotte befand sich am Pelican Spit und eröffnete ein heftiges Feuer gegen eine Batterie und eine arbeitende Mannschaft, die Fort Point zu befestigen suchte.

Das Kanonenboot Westfield führte acht schwere Geschütze, welche beim Brande des Schiffes im Wasser versanken. Jetzt sind sie sämmtlich wieder aufgefischt und der Feind wird in einiger Zeit von ihnen hören.

Der Correspondent des Telegraph schreibt von Galveston vom 6. Januar: Galveston wird jetzt schnell befestigt und in einen Stand gesetzt, das Vicksburg von Texas zu werden. Gen. Magruder ist ein thätiger Mann und er schämt sich nicht, den Leuten mit der Schaufel und der Hacke in der Hand, wenn es nöthig ist, ein gutes Beispiel zu geben. Col. Forshey, der die berühmte Südbatterie hier errichtete, ist mit diesem Theile des Ingenieur-Departements beauftragt. Major Kellersberger, der lange Zeit in europäischen Armeen diente, sowie mehrere andere fähige Männer, unterstützen ihn.

Gen. Magruder hat erklärt, daß der Hafen für alle freundlichen Nationen offen ist und Herr Lynn hat nach dem brittischen Westindien ein Schiff abgeschickt, welches diese Order mit sich führte, um sie der Welt bekannt zu machen. Die fremden Consuln glauben allgemein, daß die südliche Conföderation bereits anerkannt ist. Spätere N. Y. Zeitungen deuten bestimmt darauf hin, daß ein solches Ereigniß stattfinden würde, außer wenn die Ver. Staaten Armee einen großen Sieg vor dem 1. Januar 1863 erringen würde.

Ein großer Föderaler Schraubendampfer erschien am Abend des 3. Januar vor der Barre von Galveston. Er glaubte, daß Galveston noch im Besitz der Föderalen sei und schickte ein Boot mit 5 Mann nach der Stadt, unter welchen sich auch der Nicaragua Smith befand, welcher letzten Sommer von Cooks Regiment nach der Fregatte Santee desertirte. Die Mannschaft des Bootes ging an Bord der Harriet Lane, wo sie zu spät ihren Irrthum einsah und gefangen genommen wurde. Sie sagten, sie seien von dem Föderalen Schiffe abgeschickt worden, um einen Piloten zu holen und daß dasselbe das engl sche eisenbeschlagene Schiff Clyde sei, welches die Truppen des Col. Davis (des Ex-Judge vom Rio Grande District) an Bord hatte, sowie einige Batterien von New-Orleans.

Man traf Vorkehrungen das Dampfboot Clyde in den Hafen zu locken. Ein Lootse, der die Ver. Staaten Flagge aufgezogen hatte, wurde ausgeschickt, um das Schiff hereinzubringen. Nächsten Morgen wurde der Lootse auf das Schiff gesetzt und unsere Leute kehrten wieder nach Galveston zurück. Um 12 Uhr kreuzte die Clyde noch vor der Barre, aber sie fuhr dann in einer östlichen Richtung weg und um 1 Uhr war nichts mehr von ihr zu sehen.

Unser Pilotenboot, welches um 3 Uhr Nachmittags am Wharf ankam, berichtete, daß es unsern Piloten, Capt. Paine, an Bord des Föderalen Transportschiffes gebracht habe. Zu dieser Zeit schienen die Föderalen keinen Verdacht zu haben, aber ehe unser Boot an der Barre ankam, steuerte die Clyde in östlicher Richtung weg und nahm Capt. Paine mit. Man hatte einige Galvestoner Flüchtlinge und einige Matrosen, die hier wohl bekannt waren, an Bord gesehen und man glaubt, daß diese Capt. Paine erkannt haben, nachdem unser Pilotenboot abgefahren war.

Montgomery County hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Daß die Bürger volles Zutrauen in die Zahlungsfähigkeit und den endlichen Erfolg der Regierung der Conföderirten Staaten haben.

2) Daß, um unsere Regierung aufrecht zu erhalten, es Pflicht jedes Bürgers sei, unser Geld bei seinem Werthe zu erhalten, indem wir alles, was wir an nöthigen Lebensbedürfnissen übrig haben, für Conföderirtes Geld zu verkaufen.

3) Daß, da wir volles Zutrauen in die Zahlungsfähigkeit unserer Regierung haben, wir dafür halten, daß es Pflicht jedes Bürgers sei und daß es nicht gegen sein Interesse sei, alle Schulden sich Dollar für Dollar in Conföderirtem Gelde zahlen zu lassen; denn wir glauben, wenn Conföderirtes Geld frei und ohne Unterbrechung von Hand zu Hand geht, es endlich in die Hände von Männern kommt, die keine Schulden haben, und diese Männer können dann vor allen Anderen dieses Geld in Conföderirten Bonds anlegen.

John Hilburne von Ellis County hatte falsche County Warrants gemacht und wurde dafür gehangt.

Henry Sampson, Agent für die Productenanleihe berichtet dem Telegraph, daß Col. Waters für diese Anleihe dem Gouvernement bereits 350 Hogshead Zucker, 800 Faß Molasses und 400 Ballen Baumwolle zum niedrigsten Marktpreis geliefert habe und er erbiete sich auch noch den Rest seiner Baumwollenernte, ungefähr 1200 Ballen, herzugeben. Col. Waters hat deßgleichen für $10,000 Bonds der Conföderirten Staaten genommen.

Galveston, 6. Januar. Ein großes Blokadeschiff ist vor Galveston erschienen und liegt nahe bei der Barre. Man glaubt, daß es die Brooklyn sei; es hat 10 Kanonen auf jeder Seite.

Der Houston Telegraph sagt, daß die Flotte vor Galveston durch einige Schiffe verstärkt worden sei und daß sie am letzten Samstag einige Bomben in die Stadt warfen, die aber keinen Schaden thaten.

Vicksburg. Passagiere, die mit dem Centraltrain am 8. in Houston angekommen sind, berichten, daß der Feind am Ausfluß des Yazoo in 80 Transportschiffen ungefähr 60,000 Mann Truppen landete. Sie versuchten es 2 Tage lang, nach Vicksburg zu gelangen, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Am dritten Tage wurden sie sehr verstärkt und versuchten es wieder, unter dem Schutz ihrer Kanonenboote nach Vicksburg vorzudringen. Da unsere Armee während dieser Zeit ebenfalls verstärkt wurde, so trieben wir sie zu ihren Kanonenbooten zurück, von welchen 2 versenkt wurden.

Vorher hatte der Feind Vicksburg bombardirt, jedoch ohne Schaden zu thun, oder auch nur die Aufmerksamkeit unserer Batterie auf sich zu ziehen.

Auf dieser Seite des Mississippi hat der Feind alle Eisenbahnbrücken und Eisenbahn Depots verbrannt und hierdurch alle Communication in dieser Richtung abgeschnitten. Es sind indeß keine Yankees auf dieser Seite des Flusses.

Das Gefecht am dritten Tage hatte für uns den besten Erfolg, obwohl in vieler Hinsicht unsere Verluste sehr groß waren. Ein Louisiana Regiment verlor ungefähr 160 Mann und ein anderes 60.

Gen. J. E. Johnston und Kirby Smith waren im Commando und Präsident Davis war während des Gefechtes gegenwärtig und sagte, daß er bleiben und das Ende sehen wolle.

Ein Herr, welcher Arkansas am 20. verließ, sagt, daß Gen. Hindman sich nach Van Buren zurückgezogen habe, wo er mit Mannschaft und Munition sehr verstärkt worden sei. General Holmes war in Van Buren, hat sich aber am 18. nach Little Rock zurückgezogen.

Passagiere, die am 8. in Houston angekommen sind, bestätigen die Nachricht, daß Van Dorn Memphis wieder erobere habe. Die Leute in Shreveport waren sehr geneigt, diese Nachricht zu glauben.

Wenn wir den Berichten aller unserer Wechselblätter und dem Zeugniß der Reisenden Glauben schenken können, die aus allen Theilen der Conföderation kommen, so ist der jetzige Zustand unserer Armee so gut, als man nur wünschen kann. Alle unsere Armeen sind jetzt wohl gekleidet, wohl genährt und gut mit Offizieren versehen. Niemals waren unsere Aussichten erfreulicher und niemals sah ein Volk mit mehr Zuversicht einem glücklichen Erfolge entgegen, als das der Conföderation.

Eine telegraphische Depesche, datirt Liberty 8. Januar, von Capt. Turley sagt: Es wird durch Passagiere berichtet, die mit dem heutigen Train ankamen, daß die Föderalen vor einigen Tagen mit großer Macht von Baton Rouge kamen, daß unsere Truppen eine schreckliche Schlacht mit ihnen schlugen, den Feind in die Flucht jagten, 1800 tödteten und eben so viele gefangen nahmen.

Von Nashville aus rückte Rosenkranz mit seiner Armee südlich. Am Morgen des 28. December zogen sich unsere Truppen unter Bragg nach Stewarts Creek, 20 Meilen von Nashville, zurück. Am 29. Decembee Morgens waren unsere Linien 3 Meilen von Murfreesboro und beide Armeen standen nicht weiter als eine Meile in Schlachtordnung von einander. Eine Schlacht scheint unvermeidlich.

Gen. Morgan nahm Glasgow in Tennessee am Weihnachtstage. Von da ging er nach Gallatin, sprengte den Tunnel und machte dadurch die Eisenbahn unfahrbar.

Es wird berichtet, daß Floyd und Marshal durch Mound Gap in das Herz von Kentucky eingedrungen sind.

Der New Yorker Times vom 13. December, welche uns freundlichst von Herrn H. Iken mitgetheilt wurde, entnehmen wir folgende interessante Artikel:

„Ein Correspondent von Washington schreibt: Ich höre, daß Leute Bonds von der Rebellenregierung zu 50 Prozent und ähnlichen Preisen aufkaufen, wo sie derselben nur habhaft werden können. Es ist wahrscheinlich nicht bekannt, daß bedeutende Summen des Rebellengeldes seinen Weg nach dem Norden findet und gewöhnlich durch Reisende aus dem Süden und Südwesten gebracht wird. Man sagt, daß dieses Geld zu den oben angegebenen Preisen leicht Käufer findet. Der letzte Cours für südliche Bonds war 60 bis 65 Prozent. Wenn aber in Ver. Staaten Tresorneten bezahlt wird, so wird an Plätzen, die im Besitz unserer Militärmacht sind, wie in New Orleans, Memphis ꝛc. ein Abzug von 10 bis 15 Prozent gegen die Rebellenbonds gemacht. Die Privatnoten reicher Südländer sollen in New Orleans und sonst sehr gesucht sein und zwar zu par, welches zeigt, daß die Versprechungen von Privatpersonen des Südens doppelt so viel werth sind, als die Bonds des Gouvernements."

„Große Aufregung ist in Griechenland zu Gunsten des Prinzen Alfred von England, der den griechischen Thron besteigen soll. In Paris soll ein Complott entdeckt worden sein, welches dem Kaiser bei seiner Inauguration auf einem Boulevard das Leben nehmen wollte. Die Unruhen in Polen dauern fort."

„Die Burlington (Vermont) Times sagt, daß von dieser Stadt 14,000 Musketen, 250 Säbel, 500 große Revolver, 5 Millionen Zundhütchen und 11 Tonnen Pulver, in Allem $200,000 werth, auf ihrem Wege nach dem Süden mit Beschlag belegt worden sind."

„Frankreich habe beschlossen, allein seine Vermittlungsvorschläge vor die kriegführenden Mächte Amerikas zu bringen, da England und Rußland sich weigerten, und hätte Ursache zu glauben, daß seine Vorschläge in New York und Washington günstig aufgenommen würden. Für die Richtigkeit dieser Nachricht verbürgt sich das Coprit public, welches gelegentlich authentische Nachrichten in den Vorzimmern der verschiedenen Departements erfährt."

„Nach dem Liverpool Journal of Commerce sind in letzter Zeit mehrere Agenten nach den südlichen Staaten gegangen und haben nach Liverpool berichtet, daß sie nicht direct Baumwolle von dem Conföderirten Gouvernement kaufen können. Es scheint, daß die südliche Conföderation große Einkäufe in Baumwolle mache, die sie einige Zeit behalten wolle. Die Depesche sagt bestimmt, daß das Conföderirte Gouvernement kein Verkäufer, sondern ein Käufer von Baumwolle sei. Auch sollen einige brittische Kaufleute nicht im Stande gewesen sein, Baumwolle in Charleston einzukaufen, obwohl sie verführerische Anerbietungen machten. Der einzige Weg, Baumwolle im Süden zu kaufen, sei, daß man direct von Pflanzern kaufe und das würde in kurzer Zeit selbst nicht möglich sein, wenn die Conföderation ihren Plan verfolge."

„Englischen Kaufleuten thut es leid, daß sie gezwungen waren, unbillig gegen den Süden zu handeln und daß sie zehnmal mehr Kriegscontrebande an den Norden, als an den Süden verkaufen konnten. Diese gezwungene Parteilichkeit ärgert sie, und sie rüsten jetzt eine Flotte der schnellsten Dampfschiffe aus, die jemals den Ocean befuhren, zu dem Zwecke, mit Kriegsbedürfnissen die Blokade zu durchbrechen. Diese Schiffe sind kleine, scharfe und nicht tief gehende Dämpfer, die von Stahlplatten gemacht sind; sie laufen 20 Knoten in der Stunde. Kein Blokadeschiff könne daran denken, einen dieser Dämpfer zu nehmen. Der Erfolg der Alabama wird gleichfalls dazu führen, noch ein Dutzend solcher Schiffe auszurüsten, wenn der Krieg fortdauert. Wenn wir uns darüber beklagen, so wird man uns daran erinnern, daß wir in dem Krimkriege gleichfalls Schiffe für die Russen ausgerüstet haben und daß Präsident Pierce das Recht in Anspruch nahm, Schiffe für beide Theile zu bauen und beiden Munition zu verkaufen."

Aus der N. Y. Times ersehen wir ferner, daß die nördlichen Truppen seit 5 Monaten keinen Sold erhalten haben und daß ein Theil derselben schlecht mit Kleidern und Blankets versehen ist.

Lokales.

In der Nacht vom vergangenen Freitag lagerten auf der anderen Seite des Comal, Torreys Mühle gegenüber, 2 Compagnien Infanterie auf ihrem Wege nach San Antonio, die sich ausgelassener betrugen, als wir seither von durchziehenden Truppen gewohnt waren. Eine der Compagnien war aus Fayette County und soll meist aus Deutschen bestanden haben.

Am Samstag hatten wir das Vergnügen Colonel Sweet (vom San Antonio Herald) zu sprechen, welcher direct auf seinem Wege vom Kriegsschauplatz in Arcansas hier angekommen war. Nach den Berichten dieses Herrn hat unsere Armee in Arkansas den Feind zurückgeschlagen und steht jetzt bei Little Rock. Mit Waffen, Kleidern und Armeebedürfnissen soll unsere Armee jetzt gut versehen und guten Muthes sein.

Am Sonntag fand hier ein Meeting der Farmer statt, über welches wir nur wenig berichten können, da uns weder ein Protocoll des Meetings zur Hand gekommen ist, noch wir selbst geneigt waren, nach den Vorgängen des vorhergehenden Meeting, dasselbe zu besuchen. Von Herrn Linartz wurde uns die Anzeige für ein folgendes Meeting eingehändigt und bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß unter den Farmern das gehässige Gerücht verbreitet wurde, als sei durch die Beschlüsse des Meetings der Bürger von Comal County ein Committee eingesetzt worden, welches ermächtigt sei, mit Gewalt Lebensmittel den Farmern wegzunehmen und den Preis dafür in der Stadt abschätzen zu lassen. Wer sich die Mühe nehmen will, die in Nr. 2 der Braunfelser Zeitung publicirten Beschlüsse nachzulesen, die in dem Meeting, in welchem sich viele Farmer befanden, damals angenommen wurden, wird finden, daß zwar ein Committee von 15 Mitgliedern ernannt wurde, welches indeß nicht selbstständig handeln konnte, wenn eine Klage vor dasselbe gebracht wurde, sondern erst eine Versammlung der Bürger von Comal Co. zu berufen hatte, die Beschlüsse fassen sollte. In einer solchen Versammlung der Bürger von Comal Co. sind selbstverständlich auch die Farmer von Comal Co. mit einbegriffen und als eine Maßregel, die man gegen Leute gebrauchen wollte, die nur für Silber verkaufen, wurde darauf hingedeutet, daß man ihre Namen in der Zeitung publiciren solle. — In dem nämlichen Meeting wurde beschlossen, „diese Beschlüsse in der Zeitung zu publiciren". Namentlich nun wegen Publicirung dieser Beschlüsse, für die die Zeitung, auch wenn sie die verwerflichsten waren, nicht verantwortlich ist, haben urtheilslose oder boswillige Menschen die Zeitung ein „Mobblatt" genannt, haben aber zugleich durch die That gezeigt, daß sie zum „Mobben" geneigter sind, als die Leute, von welchen sie sich einreihen, daß sie ihre Gegner seien.

Ueber die Verluste, die unsere Compagnie von Comal County erlitt, welche an dem Gefechte bei Galveston Theil nahm, haben wir bis jetzt nur erfahren, daß leider Serg. Heinrich Seppel durch das Stück einer Bombe getödtet wurde, R. Haas wurde schwer und die beiden Simon leicht verwundet. Hoffentlich haben wir keinen fernern Verlust unserer Compagnie bei dieser Gelegenheit erlitten.

Anzeigen.

Rattenfänger empfiehlt sich unter guten Bedingungen als Stellvertreter in der Mühle.
P. Eberhard.

Feines englisches Schießpulver zu haben bei Albert Dreiß.

Bekanntmachung und Aufforderung an Conscriptionspflichtige.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich an die Stelle des Herrn J. J. Groos, der resignirt hat, als Enrolling Officer für Comal County ernannt worden bin und fordere daher alle männlichen Bewohner von Comal County im Alter von 18 bis 40 Jahren, die sich auf die jüngste Aufforderung meines Vorgängers noch nicht gemeldet haben, auf, innerhalb 10 Tagen vor mir zu erscheinen und enrolliren zu lassen oder ihre Befreiung unter dem Gesetz nachzuweisen.
Neu-Braunfels den 14. Januar 1863.
Albert Dreiß,
Enrolling Officer für Comal Co.

Danksagung.

Herrn Dr. Remer zu Neu-Braunfels sage ich hiermit meinen innigsten, ewigen Dank für die Heilung einer zehnjährigen Krankheit, die mich, elend und unglücklich, oft bis zum Rande der Verzweiflung brachte und für die andere Aerzte keine Hülfe wußten. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange, lange zu, für das körperliche Wohl der Menschen wirken zu können.
Santa Clara, 19. Januar 1863.
L. Kühn.

Es diene allen Farmern und loyalen Bürgern von Comal County zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß am Sonntag den 25. Januar a. c. eine öffentliche Meeting im Courthause abgehalten werden soll, um über die von der ernannten Committee entworfenen Beschlüsse zu berathen, sowie dieselben zu genehmigen.
Im Namen der Committee P. Linnartz

Montag den 26. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich öffentlich an den Meistbietenden meine folgenden werthvollen Stadtlots verkaufen lassen: No. 231 und 232, neben Groos' Lot belegen und mit guten Wohnhäusern versehen; ferner No. 24, 25 und 26, auf dem Vereinsberge gelegen. Die Verkaufsbedingungen sind bei Herrn H. Seele zu erfahren.
Neu-Braunfels den 7. Januar 1863.
9 Gustav Dreiß.

Mein, Ecke Seguin- und Ferrystraße belegenes Lot nebst Gebäuden bin ich Willens zu verkaufen oder zu vertauschen. Nähere Auskunft ertheilt Herr A. Weinert oder in San Antonio
9 C. L. Probandt.

Gestohlen.

Am 1. Januar wurde dem Unterzeichneten bei Alleytown ein Pferd gestohlen. Dasselbe war pfahlschwarz, 4 Jahr alt, hatte einen Hinterfuß etwas weiß, auf beiden Seiten einen kleinen Sattelfleck und war auf der linken Schulter mit nebenstehendem Brande gebrannt. Der Dieb sprach Deutsch und gab vor, Soldat zu sein und für seine Compagnie verlaufene Pferde zu suchen. Wer mir das Pferd in Alleyton, Colorado Co. überliefert, erhält $30 Belohnung.
H. Gädke.

STATE OF TEXAS. } In Justices Court No.
County of Gillespie. } II.
To Constable of said County and Precinct, Greeting.
Whereas F. Fresenius & C. Hertzberg and J. Immel made complaint upon oath, that Henry Flick a resident of this county is indebted to them in the joint sum of sixty Dollars and ninety five cents, and that said Henry Flick is not to be found in this county. — Therefore you are commanded to cite said Henry Flick by publication in the Neu-Braunfelser Zeitung for three successive weeks to appear before the above said Justices Court at the Courthouse of this county to be held on the last Saturday in February A. D. 1863, and show cause why judgement should not be passed against him. And then there have this writ, certifying how you have executed the same.
Fredericksburg 27th Dec. A. D. 1862.
C. KRAUS,
Justice of the Peace, Precinct No. 2.
I hereby order publication of this citation to be made in the manner directed.
Fredericksburg Dec. 27th 1862.
10 M. SCHNEIDER, Constable P. N. H.

Ich habe zu verkaufen Pfirsichbäume und einen zweiräderigen Carriagewagen mit eisernen Federn und Axen, beides unverwüstlich stark, und wünsche dagegen zu kaufen einen kleinen Fuhrmannswagen mit Wasserkasten, für 2 Pferde.
10 Wilh. Bruckisch in Hermannsburg.

GUADALUPE ESTRAYS.

Taken up by J. Y. Wansley and estrayed before J. H. Petty, J. P., 1st January 1863, a dunn spanish horse, 7 or 8 years old, black mane, tail and legs, 14 hands high, spanish brand on jaw and thigh and valued at $70.

Taken up by B. C. Allen and estrayed before same on same day a chestnut sorrel horse about 4 years old last spring, no brand, also a paint mare and colt, the mare about 8 years old, a spanish brand on left hip and S L on shoulder, the colt one year old, not branded. The horse valued at $40, the mare at $30 and the colt at $15.
Teste:
C. W. LE GRAND, Clk G. C. C.
15 By A. B. Moore, D'y.

The State of Texas, } ESTRAY NOSICE.
County of Gillespie. } Taken up by Frederick Kutscher and estrayed on the 22nd of December 1862 before A. Maier J. P. G. C. Precinct No. H. a certain black work-ox with white hind feet, branded A on the right hip, with no mark, about ten years old, appraised at twenty Dollars.
Witness my hand and official seal this (Seal.) 23rd day of December 1862.
14 H. OCHS, G. C. C. G.

Rohhäute gesucht.

Wir zahlen die höchsten Preise für Häute, Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle.
6 C. Bühler. H. Thiele.

Junge Aepfel- und Pfirsichbäume

sind zu haben bei G. Pfeuffer.

ESTRAY NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.
Taken up by Franz Grohs and estrayed before J. Harms J. P. an iron gray spanish horse about 14 hands high, 8 years old, with some white on the right hindfoot and left forefoot, branded on the left shoulder J [connected]. Appraised at Forty Dollars.
New-Braunfels, December 30th 1862.
J. J. GROOS, Clerk
13 C. C. C. C.

Zu verpachten.

80 Acker in Steinmauer, 55 davon unter dem Pflug, 18 Meilen von San Antonio und der alten Fredericksburger Road. Ausgezeichnete Viehweide, Pferdewohnungen von Stein.
Näheres bei J. Schmitz, Guadalupe-Hotel.

Conföderirtes Geld sicher anzulegen.

Zum Verkauf: 151 Acker vom San Antonio Stadtlande, mit garantirtem Titel, etwa 4 Meilen von der Stadt, mit der schönsten Aussicht auf dieselbe, und an der Friedrichsburger Postroute gelegen. Eignet sich vorzüglich zur Anlage einer Milchw